

# Weltuntergang in der Klosterschule

Literatur Als wäre es «Der Name der Rose»: Aus seinen Erinnerungen an die Einsiedler Internatsjahre macht Thomas Hürlimann einen faszinierenden Klosterkrimi à la Umberto Eco.

Charles Linsmayer

Dass Thomas Hürlimann acht Jahre lang die Kutte der Einsiedler Klosterschüler getragen hat, wurde spätestens 2007 allgemein bekannt, als der 57-Jährige mit dem Regisseur Volker Hesse das «Grosse Einsiedler Welttheater» zum zweiten Mal mit einer eigenen Fassung besenkte. Damals übertrug er seinem ehemaligen Physiklehrer Pater Kassian Etter (1929-2009) – wie er selbst Sohn eines katholischen Bundesrats – die zentrale Rolle der Welt und des Todes, welch letzterer am Ende mit seinem grausigen «Scho more simmer tot / hou hou hou» den Untergang des Klosters und der ganzen Welt verkündete.

## Der Diamant macht das Buch zum Knüller

Nimmt man Hürlimanns Roman «Der Rote Diamant» zur Hand, denkt man zunächst, nun habe er, gleichsam als Fortsetzung der Novelle «Fräulein Stark» – sie beschrieb 2001 seinen Aufenthalt als «Pantoffelministrant» bei seinem Onkel, dem Stiftsbibliothekar von St. Gallen –, die darauffolgenden Jahre in der Einsiedler Klosterschule in einer Art Internatsgeschichte dargestellt. Aber der Roman ist, so minutiös das Leben in dem «Steinstadt» genannten Kloster aus der Optik eines rebellischen Schülers evoziert wird, weit mehr als das. Denn dank der Erfindung des im Titel genannten geheimnisvollen Edelsteins und seiner auf höchst originelle Weise mit dem Habsburger-Mythos verknüpften Geschichte gelingt es Hürlimann, einen hinreissenden Kloster-Krimi zu schaffen, der – nicht zuletzt dank einer Reihe skurril-grotesker Mönchsgestalten – in verblüffender Weise an Umberto Ecos «Der Name der Rose» erinnert. Und das Grossartige daran ist, dass Hürlimann nicht nur erneut seine Familie – die von jüdischen Vorfahren abstammende Mutter vor allem –, sondern auch sich selbst und sein Schreiben auf ebenso zwanglose wie packende Weise in das von originellen Figuren und kafkaesken Szenen und Geschichten nur so strotzende Geschehen einbringt.

## Die Schüler planen einen Jahrhundertcoup

Hürlimanns Protagonist und Erzähler heisst, einen bekannten Bahnhof karikierend, Arthur Goldau, und als Mimi, dessen Mutter, Gattin eines Obersten der Schweizer Armee, ihn als Schüler Nr. 230 im Kloster abliefern – es heisst natürlich nicht Einsiedeln, sondern Maria zum Schnee –, trägt sie ihm auf, nach dem offenbar da versteckten geheimnisvollen Roten Diamanten zu suchen. Zusammen mit einer Clique origineller Mitschüler findet Arthur heraus, dass die Preziose das letzte Überbleibsel vom Kronschatz des 1918 untergegangenen Habsburgerreiches sei. Nachdem 1921 die Wiederenthronisierung von Kaiser Karl I. scheiterte, die damit hätte finanziert werden sollen, sei der Diamant von einem mit Arthur entfernt verwandten jüdischen Theateragenten namens Bruno Steiner gerettet und über den Umweg über ein Bordell auf einer «Lohengrin»-Theaterrequisite ins Schweizer Kloster ge-



Thomas Hürlimann kehrt in «Der Rote Diamant» in die Klosterschule zurück, die ihm einst den Glauben ausgetrieben hat. KEYSTONE

kommen, wo die Mönche ihn in die Krone der Schwarzen Madonna eingearbeitet hätten. Nicht zuletzt dieses streng gehüteten Geheimnisses wegen besuche die bis 1989 in Zizers lebende Kaiser-Witwe Zita Jahr für Jahr im «letzten kakanischen Stift» mit grossem Pomp die Schwarze Madonna. In einem «Jahrhundertcoup» planen der Schüler 230 und seine Mitverschworenen schliesslich, den Stein aus der Marien-Krone herauszubringen, als Subpräfekt Walafried die Klasse überraschend einen Stundenaufsatz «über die allerseligste Jungfrau Maria» schreiben lässt.

## «Der Trottel schlägt dich zum Dichter»

In seiner Verlegenheit macht Arthur die ganze Diamanten-Geschichte bis hin zum aktuellen Standort des kostbaren Steins zum Aufsatzthema und erreicht mit der Kürzestfassung des vorliegenden Romans, dass Walafried annehmen muss, er habe abgeschrieben. Er muss die Hände hinhalten, und, den Lineal in der Hand, will der Geistliche den Schüler zwingen, den

wirklichen Verfasser zu nennen, bekommt aber nur die Antwort: «Der Dichter bin ich». Er schlägt zu, und der Geprügelte denkt sich im Stillen: «Der Trottel schlägt dich zum Dichter.»

Bei der «Tatze» aber, die Buch, Autor und Geschichte auf abgründige Weise zusammenbringt, bleibt es nicht. Als «Erzähler» wird der findige Schüler mitten im Winter aus der Schule verstossen und dem Erfrierungstod ausgeliefert. Was dem Physiklehrer Typotius alias Kassian Etter einen Auftritt wie Jahrzehnte später im Grossen Welttheater ermöglicht. «Erhebe den Blick zu den Turmkuppeln, die sich dem Himmel vermählen», ruft er vom Physikzimmer aus dem Erfrierenden zu. «Knie nieder vor diesem Felsen der Ewigkeit, an dem die Satane der Welt jämmerlich zerschellen!» Und, als wolle er dem unbotmässigen Schüler das eben als provokatives Fanal geadelte Schreiben wieder austreiben, verkündet er: «Der Katholizismus baut, er musiziert, er orgelt, er singt ... Aber er schreibt nicht. Das Schreiben überlassen wir den Juden und den Protestanten ... Man kann

nicht Dichter sein und katholisch!»

Arthur Goldau wird dann doch noch gerettet und kommt mit einer Lungenentzündung in die Obhut von Krankenbruder Kerimold. Und da besucht ihn Bruder Frieder, der Präfekt und heimliche Herrscher des Klosters, dessen Abt, «Meinradus der Dämmerer» längst vollkommen demont ist. Frieder aber, von allen achtungsvoll «Der Heilige» genannt, war ursprünglich Schlachter, hat als SA-Anwärter 1933 jenen sagenhaften Bruno Steiner ermordet und überlebte 1943 auch Stalingrad. Arthur ist längst wieder in die Schule aufgenommen, als Frieder sich zu Tode sauft und ohne ihn auch das Stift, dessen hungernde Schüler rebellieren, dem Untergang geweiht ist. «Auf dem Sportfeld rauchte der Aschehaufen unserer Kutten, und aus der Turmkajüte hing die Fahne des Vietcong.»

## Am Schluss fliegt die Gnadenkapelle in die Luft

Der vierte und letzte Roman-Teil spielt Jahrzehnte später, als das Kloster längst nur noch eine Ruine und die Wallfahrt zum Er-

liegen gekommen ist. Arthur und sein Mitschüler Viper geben die Suche nach dem Roten Diamanten noch immer nicht auf. Nachdem sie Platons «Phaidon» die Weissagung entnommen haben, wo die Krone versteckt sein könnte, brechen sie in der Gnadenkapelle die Türen des Tabernakels auf, und als Arthur den Roten Diamanten endlich in den Händen hält, löst der uralte Papagei des Klosterbibliothekars einen versteckten Abwehrmechanismus aus und fliegt die Kapelle samt der Madonna in die Luft.

Viper ist sofort tot, Arthur kann sich unverletzt retten und wird den Diamanten einige Zeit später bei einem Rom-Aufenthalt ins Handtäschchen seiner Mutter schmuggeln, die ihn ja ganz am Anfang danach gefragt hat. Damit hat, so absurd das ist, das letzte Stück Habsburgermonarchie nach einer abenteuerlichen Odyssee in Mimis Handtäschchen seine Zuflucht gefunden.

Die Geschichte des Roten Diamanten sorgt für kriminalistische Spannung und hält die Fülle des Erzählten zusammen. Seine eigentliche Bedeutung erlangt der Roman jedoch aus der Infragestellung des «ewigen Tages» des Klosterdaseins, einer traditionell-katholischen Welt, die immer dann am leuchtendsten in Erscheinung tritt, wenn die habsburgische Ex-Kaiserin Zita sie mit ihrem Besuch adelt –, durch den Einbruch der 68er-Bewegung, die die Zöglinge im Chor «ami go home» und «make love, not war» rufen lässt. Für die «Steinstadt» des Klosters, die am Ende als verlassene Ruine dahinmodert, bedeutet die abrupte Zeitenwende tatsächlich etwas wie jene Apokalypse, die Hürlimann 2007 in seiner Fassung des Welttheaters evoziert hat.

## Versöhnung mit dem Jüdischen

«Der Rote Diamant» ist aber, blickt man auf die Emanzipation dieses Arthur Goldau von seiner Herkunft, die allmähliche Distanzierung vom Katholizismus und die ersten zaghaften Liebesversuche mit einem geheimnisvollen Mädchen namens Rose, das ihn seiner Zahnücke wegen fasziniert, auch ein Entwicklungs- und Pubertätsroman. Und nicht zuletzt schenkt er auch dem Thema jüdische Herkunft auf humorvolle Weise jene Aufmerksamkeit, deren Fehlen in «Fräulein Stark» 2001 zu unglücklichen Missverständnissen führte. Der galizisch-jüdische Grossvater Sender Katz, dessen Koffer Arthur mit sich führt, ist nun ebenso ein Thema wie der St. Galler Bibliothekar gleichen Namens, der seinem Neffen den Übernamen «katzischer Nepos» einträgt, und die schöne Friedfertigkeit zwischen katholisch und jüdisch geht sogar so weit, dass der für die Zeit verantwortliche und um das Geheimnis des Roten Diamanten wissende Uhrenbruder, als es mit ihm zu Ende geht, seufzt: «Es wird höchste Zeit, mein Hebräisch zu verbessern. Der Himmel ist in jüdischer Hand.»

Info: Thomas Hürlimann: «Der rote Diamant. Roman. S.Fischer Verlag Frankfurt am Main 2022, 318 S. Fr. 32.-.

## Das Erinnern als zentrales Motiv

Auszeichnung Die Literatur verdankt ihr «einen hochpoetischen Sound» – so die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Emine Sevgi Özdamar ist BÜCHNER-Preisträgerin 2022.

Vergangenes und Geliebtes bewahren, ist ein Antrieb für die künstlerische Arbeit von Emine Sevgi Özdamar. «Ich hatte früher immer gesagt, ich möchte die Toten ins Gedächtnis rufen», sagt die Schriftstellerin gestern der Deutschen Presse-Agentur. Zuvor hatte die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt bekannt gegeben, dass Özdamar mit dem renommierten Georg-Büchner-Preis 2022 ausgezeichnet wird. Die Akademie ehrt damit eine Autorin, die das Erinnern zu einem zentralen Motiv in ihren Romanen erhoben hat.

«Beim Schreiben findet man auch Menschen, die man geliebt hat, die aber nicht mehr leben», sagt sie. Literatur als Gedächtnis – so könnte man ihr Werk vielleicht zusammenfassen. Özdamars Texte, die wegen ihrer poetischen Sprache viel gelobt wurden, sind häufig autobiografisch gefärbt und mit Verweisen auf literarische Werke, Filme oder befreundete Künstlerinnen und Künstler ausgestattet.

Sie gewann 1991 bereits den Ingeborg-Bachmann-Preis. 2022 wurde ihr neuester Roman «Ein von Schatten begrenzter Raum» für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert. Zu ihren bekanntesten Büchern gehört der Roman «Das Leben ist eine Karawanserei: hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus» (1992). Das Buch ist ebenso wie die Nachfolge-Werke «Die Brücke vom Goldenen Horn» (1998) und «Seltsame Sterne starren zur Erde» (2003) sowie ihr jüngster Roman von ihrem Leben inspiriert.

Özdamar wurde in Malatya in der Türkei geboren und wuchs in Istanbul und Bursa auf. 1965 kam sie erstmals nach West-Berlin. Nach dem Militärputsch in der Türkei 1971 mit Massenverhaftungen und Zensur kehrte sie nach Berlin zurück. Sie arbeitete an verschiedenen Theatern. In den 80er Jahren begann sie in Deutschland zu schreiben.

Ungewohnte literarische Stilmittel und aus dem Türkischen inspirierte Sprechweisen prägten ihre Texte, hiess es weiter von der Jury. sda

## Nachrichten

USA

## Lamon Dozier ist gestorben

Der berühmte Motown-Songwriter und Produzent Lamon Dozier ist tot. Der als Teil des Teams Holland-Dozier-Holland erfolgreiche Musiker wurde 81 Jahre alt. Sein Tod wurde gestern von mehreren US-Medien übereinstimmend gemeldet. Von der Mitte der 60er-Jahre an brachte Dozier zusammen mit den Brüdern Brian und Eddie Holland immer neue Songs in die Charts. Die drei Songwriter erreichten Dutzende Top-40-Platzierungen, darunter eine Reihe von Top-10-Hits. Dozier bediente sich bei den Pop- und R'n'B-Elementen des schwarzen Motown-Labels. sda